

VERSORGUNG ODER BETREUUNG?



FLÜCHTLINGSKRISENBEWÄLTIGUNG ODER INTEGRATION

Auch wenn seit Monaten das Flüchtlingsthema in allen Medien, in sozialen Netzwerken und in privaten Gesprächen omnipräsent ist und somit vielleicht viele von uns bereits übersättigt sind, möchten wir uns als Verein Sozialpädagogik OÖ zu dieser Thematik positionieren.

Zuerst ein paar Fakten. Im Jahr 2015 wurden in Österreich 88.900 (Vergleichswert 2014: 28.500) Asylanträge gestellt. 2016 von Jänner bis März sind es 14.300 Anträge, vorwiegend Menschen aus Afghanistan, Syrien, Iran und dem Irak. Unabhängig von politischen Überlegungen und Einstellungen, von Willkommenspolitik und Grenzzäunen oder Grenzkontrollen werden in den nächsten Jahren Menschen in Österreich leben, denen unsere Kultur, unsere Werte und viele Teile unseres Handelns fremd sind. So wie

diese Menschen oft nicht mehr als Menschen sondern als Fremde, Ausländer, Asylanten, Ähnliches oder Schlimmeres bezeichnet werden, so sind auch wir für diese Menschen fremd, oft unverständlich, manchmal nett und hilfsbereit, manchmal abschreckend oder auch furchteinflößend.

Ungewisse Zukunft

Derzeit werden viele von diesen Fremden durch ehrenamtliches Engagement und durch öffentlich beauftragte NGOs oder private Betreiber von Quartieren versorgt und mehr oder weniger in unsere Gesellschaft eingeführt. Wir alle jedoch nehmen wahr, dass das ehrenamtliche Engagement weniger wird und die Stimmung im Land sich nicht nur politisch verändert. Wir

versorgen diese Menschen mit einem Mindestmaß (oft noch darunter), reduzieren die Ausgaben für Betreuungen, kürzen Mindestsicherungen und erschweren die Zugänge zum Bildungs- und Arbeitsmarkt. Auf der anderen Seite erwarten wir uns, dass sich die Betroffenen reibungslos in unsere Gesellschaft einfügen, unsere Werte akzeptieren und Verhaltensregeln einhalten, ohne sie dabei im erforderlichen Maß anzuleiten bzw. zu unterstützen. Wenn wir diesen Weg weiter gehen, werden viele dieser Menschen zwangsläufig enttäuscht, frustriert und gewaltbereit sein – und wir? Wir werden uns wundern, wir werden in den Medien über Randalen und über Gewaltvorfälle lesen, wir werden uns ärgern, wir werden Angst haben und nach einfachen und radikalen Lösungen suchen.

Gemeinsam Lösungen finden

Oder, wir nehmen jetzt unsere Verantwortung (auch uns gegenüber) ernst und investieren in Integration. Diese Menschen, im Besonderen die jungen Alleinreisenden benötigen unsere Hilfe, unseren Willen und unsere Bereitschaft – sie an der Hand zu nehmen, mit ihnen zu lernen, mit ihnen zu lachen, mit ihnen zu weinen und ihnen unsere Welt zu erklären, um sie zu verstehen. Neben Zeit und Engagement kostet dies auch Geld, allerdings weit weniger als alle einfachen und schnellen Lösungen.

Martin Hofer

Weitere Artikel zu diesem Thema finden Sie auf den Seiten 5-7.

DER VEREIN SO! HAT EINE NEUE HOMEPAGE



Mit einem neuen Webauftritt sorgt der Verein SO! seit März 2016 für noch mehr Information im Bereich der Sozialpädagogik.

Neben vereinsinternen Auskünften über das Leitbild, den Vorstand, Termine, sowie die Mitglieder des Vereins können sich Besucher/innen auf der Website nun auch über aktuelle Entwicklungen in der Sozialpädagogik dem Laufenden halten.

Einblicke in sozialpädagogische Einrichtungen und Behörden anderer europäischer Länder geben die Bildungsreisen.

In der Rubrik Veranstaltungen finden sich Hinweise auf interessante, öffentliche Events im Bereich der Sozialpädagogik.

Daniela Stubenvoll

GENERALVERSAMMLUNG 2016

Am 15.03.2016 fand eine ordentliche Generalversammlung des Vereins SO! statt. Der Obmann, Mag. (FH) Martin Hofer, berichtete über die Aktivitäten der abgelaufenen Periode:

- Die Statuten und die Geschäftsordnung wurden erneuert. Lediglich der Punkt „Beirat“ ist noch ausständig.
- 2014 fand die Bildungsreise nach Newcastle statt. Es folgte eine Präsentation vor der Sozialrätin Mag. Gertraud Jahn, woraus sich das Projekt „Partizipation“ ergab.
- Seit 2015 kommt 2x/Jahr ein Newsletter heraus.
- 2015 fanden 3 Themenabende statt, für 2016 sind weitere 3 vereinbart.
- 2015 gab es eine Klausur, bei der unter anderem der Slogan „Zukunft für junge Menschen“ erarbeitet wurde.
- Es wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen, womit nun fast ganz OÖ im Verein vertreten ist. Es ist mittlerweile bei den Mitarbeiter/innen spürbar, dass der Verein SO! bekannt ist.
- Die neue Homepage wurde umgesetzt, herzlichen Dank an Martin Olbrich für die hervorragende Arbeit!

Neuer Vorstand

Nach langjähriger und verdienstvoller Tätigkeit als Vereinsobmann schied Mag. Josef Maria

Trimmel aus gesundheitlichen Gründen aus dem Vorstand aus. Die Mitglieder bedankten sich herzlich für seinen engagierten Einsatz für die Sozialpädagogik in Oberösterreich.

Als neues Vorstandsgremium wurde gewählt:

- Mag. (FH) Martin Hofer (Obmann)
- Alexander König, MAS (Obmann Stv.)
- Dr. Susanna Rothmayer (Kassierin)
- Mag. Elisabeth Pammesberger (Schriftführerin)
- Gerhard Pohl (Vorstandsmitglied)

Weitere Pläne

Für die nächste Arbeitsperiode wurde geplant, die Position von SO! in der Sozialpädagogik weiter zu stärken. Dazu zählt unter anderem die Überlegung der Anknüpfung an die bundesweiten Strukturen.

Zudem wurde die nächste Bildungsreise geplant und beschlossen. Diese findet im Herbst 2016 statt und wird nach Dortmund führen. Gemeinsam mit Vertreter/innen der Kinder- und Jugendhilfe wird es in einem umfangreichen Programm die Möglichkeit geben, die dortigen Angebote kennen zu lernen.

Alexander König



Mag.(FH) Martin Hofer



Alexander König, MAS



Dr. Susanna Rothmayer



Mag. Elisabeth Pammesberger



Gerhard Pohl

AKTUELLES AUS DEN EINRICHTUNGEN



ARBEIT MIT DEN HERKUNFTSFAMILIEN BEI PLAN B

Die Einbindung der Herkunftseltern ist einer der zentralen Wirkungs-faktoren in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der KJH. Es gilt, diese als Partner/innen zu gewinnen und orientiert an den gegebenen Ressourcen gemeinsam an tragfähigen Lösungen zu arbeiten, die allseits Akzeptanz finden.

Bei plan B hat ein spezielles Team mit der Bezeichnung Psychosoziale Familienbegleitung die Arbeit aufgenommen. Die Mitarbeiter/innen stehen exklusiv den Herkunftsfamilien zur Verfügung, etwaige Rollenkonflikte sollen vermieden werden. Dieses Team arbeitet für die Bereiche Stationäre und Familiäre Krisenbetreuung sowie IN-Betreuung. Methodisch kommen spezifische, systemisch und partizipativ orientierte Modelle, wie der SEN-Ansatz

(Partnering of safety) oder der Familienrat zum Einsatz. Auf der Basis sogenannter Sicherheitspläne wird einerseits der Schutz der betroffenen Kinder und Jugendlichen gewährleistet. Auf der anderen Seite werden die Ressourcen der Herkunftseltern aktiv in die Hilfeplanung eingebunden und gemeinsam tragfähige Perspektiven und Ziele vereinbart.

Erste Erfahrungen zeigen, dass es bereits am Anfang der Betreuung wesentlich besser gelingt, Herkunftseltern „in das Boot“ zu holen und allfällige Widerstände zu überwinden. Diese Basis bildet einen tragfähigen Nährboden für die weitere Arbeit.

Alexander König

DIE SFH HAT EINE NEUE FACHLICHE LEITUNG

Ab 1.4.2016 wird Frau Mag. Sigrid Wenzel-Wögrath als fachliche Leitung der SFH tätig sein.

Die Klinische- und Gesundheitspsychologin war früher in der Betreuung und Begleitung von wohnungslosen und arbeitssuchenden Menschen tätig und arbeitet nun seit über 16 Jahren in der SFH. Zu Beginn als Familienbetreuerin tätig, leitet Frau Wenzel-Wögrath in Folge seit über 10 Jahren Regionalstellen der SFH in Oberösterreich, darunter Gmunden, Kirchdorf und aktuell die Region Linz und Urfahr Umgebung. Als nebenberuflich Lehrende ist Frau Wenzel-Wögrath an der FH Linz, Lehrgang

Sozialpädagogik tätig. Die gebürtige Linzerin ist verheiratet und in der Freizeit genussvolle Gärtnerin.

Viktoria Tischler



UMF BETREUUNG – EIN ERFAHRUNGSBERICHT

EINE BETREUUNG „LIGHT“ ODER IST ES MÖGLICH, UM DEN UMF-TAGSATZ EINE QUALITATIV HOCHWERTIGE BETREUUNG ZU GEWÄHRLEISTEN?

Ausgestattet mit einer gewissen Portion Übermut, der mir selbst nach 23 Jahren Tätigkeit im Mädchenwohnhaus „Die Brücke“ anscheinend noch immer anhaftet, begann ich am 1. Oktober zusätzlich mit der Leitung einer UMF Einrichtung. Sie heißt „Hayet“ und bedeutet auf Arabisch „Leben“.



14 minderjährige Burschen, im alten Wohnhaus der Brücke, mit einem Tagsatz von 95€, neben meiner Tätigkeit in der Brücke, mit einem neuen Team, 1/3 davon Syrer, die selbst erst vor ca. einem Jahr hier ankamen. Aber - sollen ja nicht so schwierig sein, diese Jugendlichen!

Jetzt nach 5 Monaten ein vorläufiges Resümee. Die Aufgabe zu bewältigen ist gerade noch möglich – nicht völlig ohne Selbstausschöpfung und nur, weil ein Teil der Mitarbeiter erfahren ist.

„Einfacher als die Betreuung in der Kinder- und Jugendhilfe ist es nicht. Anders? Ja.“

Einige Erfahrungen möchte ich anführen, ohne Anspruch auf Allgemeingültigkeit - wir arbeiten, wie gesagt, erst seit 5 Monaten mit den Buben und nur mit zwei Nationalitäten, ich kann also lediglich einige Allgemeineindrücke liefern.

Zu den Rahmenbedingungen: Es sind 7 syrische und 7 afghanische Burschen. Drei von den Afghanen lebten jedoch seit ihrer Geburt im Iran. Drei der Jungs haben Väter, die seit mehreren Jahren vermisst sind. Die meisten kamen direkt aus dem Erstauffanglager. Die syrischen Jungs flohen vor Assad und dessen Geheimpolizei. Einer von ihnen bezeichnet sich als Palästinenser. Er wurde in Yarmuk von IS, oder wie er sagt, „Daesh“, 14 Monate festgehalten. Er konnte fliehen, als Assads Truppen Yarmuk bombardierten.

Die Burschen werden von 6 BetreuerInnen im Turnusdienst betreut: es gibt eine syrische Köchin, eine Stiftungspraktikantin, eine Lehrerin, die vormittags ins Haus kommt, eine Psychologin, die aber nur einige Stunden arbeitet, einen Psychoanalytiker, der uns hilft, die vielschichtigen Prozesse zu begreifen und adäquat zu beantworten, einen Psychiater und mich als Leiterin.

Die Arbeit mit und die Koordination der ehrenamtlichen Mitarbeitern bedeutet auch einen gewissen Aufwand.

Die Sprache als Schlüssel

Als die Burschen zu uns kamen, sprachen sie kein Wort Deutsch und nur einige etwas Englisch. Jetzt, nach 5 Monaten, besteht schon eine riesige Kluft zwischen ihren Deutschkenntnissen. Zwei von ihnen erscheinen uns als Sprachgenies, sie haben jetzt schon die A2 Prüfung bestanden. Andererseits haben wir auch Jugendliche, die nie in einer Schule waren und noch immer mit unseren Buchstaben kämpfen, aber auch nicht rechnen können. D.h. unsere Deutschlehrerin sollte sich eigentlich vervielfachen, um allen gerecht zu werden.



Es ist von großem Vorteil, im Team muttersprachliche Betreuer zu haben, geht es ja auch darum, das traumatische Erleben mit den Jugendlichen allmählich in die Sprache zu bringen, um es verarbeiten, integrieren zu können und – soweit es die aktuelle Wirklichkeit erlaubt – gleichzeitig Distanz zu ihm zu gewinnen. Außerdem können uns die syrischen Mitarbeiter/innen ihre Kultur näherbringen, erklären. Und nicht zuletzt telefonieren sie mit den Eltern, mit den Familien der Buben und stellen so eine wichtige Verbindung dar.

Kulturelle Unterschiede

Es gibt große Unterschiede zu unserer Kultur, die Burschen kommen aus einer patriarchalen Gesellschaft. Die Rollenidentität als Mann divergiert ganz beachtlich zu der bei uns. Es gibt, wenn man so will, einen spezifisch männlichen Stolz, der sich aber nicht unbedingt auf die Entwertung des Weiblichen stützt.

Die afghanischen Jungs sind so erzogen, dass man sich körperlich wehren muss, um nicht als Feigling zu gelten. Sie sind im Umgang mit den Betreuer/innen nett, höflich und zuvorkommend, können aber untereinander ohne Vorwarnung, aus einer Rangelei, aus einem Spiel heraus sehr heftig kämpfen. Ein totsicherer Auslöser ist,

„Deine Mutter“ oder wahlweise „Deine Schwester ist eine...“ Auch ein Messer kommt schnell ins Spiel. Hier empfehle ich eine Null Toleranz-Politik.

Die Religion spielt in unserem „Camp“ keine große Rolle. Obwohl wir Sunniten und Shiiten haben, gibt es zumindest vordergründig keine Konflikte und die religiösen Regeln werden von den Jungs eher locker gehandhabt.

Traumatas

Psychopathologien – und ich spreche hier nicht von der posttraumatischen Belastungsstörung, die man grundsätzlich bei allen Burschen vermuten muss – sondern von solchen, die ihre Ätiologie in der frühen Kindheit haben, sind ebenfalls anzutreffen. In Hayet 2 von 14 Burschen.

Die Jungs somatisieren stark, haben sie doch ihre Liebesobjekte verloren oder vermissen sie. Die afghanischen Burschen möchten fast täglich zum Arzt, manchmal auch, wenn wir nur einen Muskelkater vermuten. Andererseits konnten wir auch erleben, dass bei einem von ihnen, jetzt in der Grippezeit, innerhalb von 6 Stunden das Fieber von 37° auf 40,3° stieg. Alle Burschen verlangen schnell nach starken Schmerztabletten, richtig Kranksein, mit Liegen und Auskurieren kennen sie nicht.

Körperliche Betätigung essentiell

Die Burschen sollen Sport machen - und zwar täglich. Unsere gehen Volleyball- und Fußball spielen, Klettern und ins Fitnesscenter. Ansonsten wären sie nicht ausgelastet.



Unerwartetes kann aber immer passieren. So ist bei einem Ausflug einer der Buben während der Autofahrt durch ein Tunnel ohnmächtig geworden und gegen die lenkende Betreuerin gekippt, die gerade noch aus dem Tunnel, gegen eine Leitplanke fahren konnte.

Gegenseitige Achtung und Respekt

Doch abgesehen von den Herausforderungen ist es auch eine sehr lustige, abwechslungsreiche und erfüllende Arbeit und es gibt viele nette und witzige Momente und Situationen. Meine Hochachtung vor diesen Buben, die vor kurzem

noch völlig auf sich gestellt, die halbe Welt durchquerten und die nun vor der Aufgabe stehen, in unserer Kultur Fuß zu fassen. Mit welcher Haltung, welcher Lebenslust und welcher Neugierde versuchen sie diese Aufgabe zu bewältigen!

Und wer von meinen Kolleginnen hört schon täglich in ihrer Arbeit, dass sie heute, gerade heute, besonders schön ist, weshalb ich meinen Arbeitstag gerne mit einem Kurzbesuch in Hayet beginne ;-)

Elisabeth Pammesberger

ALS MENSCHEN WILLKOMMEN HEISSEN

Es gibt derzeit kein größeres Thema in Zeitungen, in den Nachrichten, in politischen Diskussionen oder unter Freunden als die Flüchtlingskrise. Auf der Suche nach Schutz und einem besseren Leben erreichten in den ersten acht Monaten des Jahres 2015 mehr als 350.000 Menschen die EU.



Die Soziale Initiative verschreibt sich dem Ziel, flexible Lösungen für soziale Probleme zu entwickeln und hat im Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe eine Einrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Linz (Rudolfstraße 70) eröffnet.

Seit 1. April erleben im „GastRaum“ minderjährige AsylwerberInnen Schutz, Sicherheit und Stabilität. Es wird ihnen ein sicherer Wohn- und Lebensraum zur Verfügung gestellt, die Erfüllung der Grundbedürfnisse gewährleistet sowie die Entwicklung weiterführender Perspektiven ermöglicht.

Die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge haben alle eine Geschichte, die sie erzählen wollen. Essen und Trinken ist nicht alles, manchmal brauchen sie einfach jemanden zum Zuhören. Ein Asylberechtigter, der als Sozialpädagoge im GastRaum arbeitet, sagt: „Ich kann ihnen helfen, ihre Geschichte zu verarbeiten, weil ich dasselbe erlebt habe“.

Ein multiprofessionelles und -kulturelles Team geht auf die individuellen Bedürfnisse ein und bietet tagesstrukturelle Impulse an. Grundlegend in der Betreuungsarbeit sind der Aufbau von Vertrauensbeziehungen, der Zugang zu sozialen Netzwerken und die Partizipation am gesellschaftlichen Leben.

Ziel ist es, die Kinder und Jugendlichen zu stärken, Orientierung zu geben und nachhaltige

Zukunftsperspektiven zu eröffnen.

Ingrid Fürst

„UNDER PRESSURE – JUGEND UNTER DRUCK“

„Wenn ich Generation X, Y oder Z höre, dann denk ich eigentlich nur an eines, und zwar: „Druck“. Wir sind meiner Meinung nach die Generation, die am meisten Druck hat, die meisten Anforderungen zu erfüllen hat. Wir haben eine Welt, die, so wie sie ist, nicht weiter funktionieren kann – und wir sollen sie ändern. Und alles wird an uns neu ausprobiert, wir sind die Versuchskaninchen der älteren Generation, wir sollten zugleich aber auch die revolutionäre neue Generation sein. Und alles bedeutet eigentlich nur: Druck für uns alle.“ (Jugendlicher, Tischgespräch beim Forum Alpbach 2014; in Lackner, E., (Hrsg.): Generationen Y und Z zwischen Kultur und Wirtschaft. StudienVerlag, Innsbruck, 2015)

Bereits zum zwölften Mal veranstaltete der Verein I.S.I. – Initiativen für soziale Integration gemeinsam mit dem Institut Suchtprävention eine Tagung zu einem Thema an der Schnittstelle offene Jugendarbeit – Suchtprävention. Heuer zum Thema „Jugend unter Druck. Gesellschaftliche Bedingungen und jugendliche Bewältigungsstrategien.“

Der renommierte Dresdner Sozialpädagoge Lothar Böhnisch bezog sich in seinem Eingangsreferat unter dem Thema „Jugend ermöglichen“ auf den englischen Jugendpsychiater Donald Winicott, der die Jugendphase als Zeit beschrieb, in der die Jugendliche ihr inneres Chaos nach außen kehren und sozial wirksam machen. Sie brauchen deswegen Räume, Zeiten und

Beziehungen, wo sie dieses innere Chaos zur Sprache bringen und thematisieren können, ohne sofort abgelehnt zu werden. - Die Jugendarbeit kann das zur Verfügung stellen.

Raphaela Banzer aus Tirol präsentierte die neuesten Ergebnisse einer groß angelegten Studie zu „Psychosoziale Problematiken österreichischer Jugendlicher“ mit dem Schwerpunkt auf Suizidalität und Suizidverhütung. Ebenfalls mit psychischen Belastungen und Stress und der Rolle des Substanzkonsums bei dessen Bewältigung beschäftigte sich der Bielefelder Psychologe Wolfgang Settertobulte. Seifried Seyer vom Institut Neurosetzte sich in seinem Referat mit Neuro-Enhancement („Selbstverbesserung“ des kognitiven Leistungsvermögens) – Coping und Doping in Zeiten der Arbeitswelt 4.0 auseinander, während der Schweizer Psychologe Roland Müller einen Blick auf den „Männlichen Körper unter Druck“ warf und Phänomene wie Fitnesssucht und Körperkult bei jungen Männern erläuterte. Den Abschluss bildete die erst 18-jährige Tina Zeinlinger, Studentin und Kolumnistin beim Online-Standard, die einen erfrischenden Einblick in den jugendlichen Alltag mit all seinen stressbeladenen Herausforderungen (der digitalen Kommunikation) gab.

Nähere Informationen mit Links zu Vortragsmitschnitten und -unterlagen auf www.verein-isi.at/aktuelles

Lothar Johade

VERANSTALTUNGSHINWEISE



THEMENABENDE

Der Verein SO! veranstaltet Themenabende zu aktuellen Fragen in der Sozialpädagogik. Nach einem kurzen fachlichen Input stehen die Diskussion und der Austausch im Vordergrund.

Die Veranstaltungen richten sich an Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe, Mitarbeiter/innen der Mitgliedseinrichtungen, Systempartner/innen und alle an den Themen Interessierte. Die Teilnahme ist kostenlos.

**Nächster Themenabend am
Donnerstag, 19.05.2016, 18.00 Uhr**

Zusammenarbeit mit den Herkunftsfamilien zum Wohle des Kindes

„Das Herkunftssystem von Kindern und Jugendlichen ist einzigartig, unersetzlich und die Bedeutung der Eltern für ein Kind nicht messbar.“ (Steiner/Berg)

Hinter jedem fremd betreuten Kind steht eine Herkunftsfamilie - eine Herkunftsfamilie, die in der Regel das Beste für ihr Kind will, aber aus unterschiedlichen Gründen dazu nicht in der Lage ist. Kinder und Jugendliche sind immer, mehr oder weniger bewusst, mit ihren leiblichen Eltern innerlich verbunden. Und zwar unabhängig davon, ob sie bei ihnen wohnen oder nicht, ob sie diese mögen, regelmäßig sehen oder vielleicht auch gar nicht kennen.

Herkunftseltern erleben die Fremdbetreuung ihres Kindes als grundlegenden Einschnitt in ihre gesamte Familiensituation und als elementare Veränderung ihres bisherigen Lebens. Eltern können durch die Fremdbetreuung ihres Kindes, selbst wenn sie eine Erleichterung birgt, eine

Form der Entmächtigung erleben, die sie mit Gefühlen des Versagens, der Scham, Trauer und Bitterkeit konfrontiert. Viele Eltern haben das Bedürfnis nach Wiedergutmachung und Rückgängigmachen dieser schweren „Niederlage“. Hinzu kommt die Schwierigkeit, eine angemessene Rolle im komplizierten System Kind – Eltern – Kinder- und Jugendhilfe – Familie/Institution zu finden. Ein schwerwiegender Widerspruch wirkt zusätzlich belastend: sich weiterhin zuständig und verantwortlich für das Kind zu fühlen und zugleich die Elternverantwortung im Alltag abzugeben.

Konflikte zwischen den Beteiligten einer Fremdbetreuung sind gerade vor dem Hintergrund von teilweise sehr unterschiedlichen Interessen, Wünschen und Erwartungen gewissermaßen vorprogrammiert. Die Zusammenarbeit aller Beteiligten ist für die Qualität der Fremdbetreuung entscheidend.

Die Veranstaltung möchte im gemeinsamen Austausch folgenden und vielen anderen Fragen nachgehen und Gedanken weiterentwickeln.

Referentin
Mag.a Gertrude Pirklbauer
Sozialwissenschaftlerin, Supervisorin, Coach,
Leiterin der plan B Fachakademie, Adoptiv- und
Pflegermutter

Ort: Wissensturm, Kärntnerstraße 26, 4020 Linz



Nächster Themenabend:

Donnerstag, 20.10.2016, 18.00 Uhr

Thema: „Substanzkonsum von Minderjährigen“

Weitere Informationen und Anmeldung unter
post@sozialpaedagogik-ooe.at

Zu jedem Themenabend erfolgt zeitgerecht eine
gesonderte Einladung.

In Kooperation mit

Volkshochschule Linz



LinZ
verändert

Impressum:

Verein Sozialpädagogik Oberösterreich

Für den Inhalt verantwortlich: Verein Sozialpädagogik Oö, Petrinumstraße 12, 4040 Linz

Redaktion: Alexander König

Lay-Out: Verein Sozialpädagogik OÖ

Fotos: Verein Sozialpädagogik OÖ

